Billafingen – ein typisches Linzgaudorf

Zum Einstieg wollen wir Ihnen einige Einblicke in die Geschichte unseres Dorfes geben.
Billafingen liegt in einem reizvollen Urstromtal, das durch die Gletscher der Würmeiszeit vor ca. 10.000 Jahren entstanden ist. Die schöne Talaue, die umgebenden Drumline, Höhenzüge und tief eingeschnittene Seitentäler bilden die reizvollen landschaftlichen Kontraste.
Es ist davon auszugehen, dass bereits die Römer das Tal als Verbindungstrecke zwischen Brigantinum (Bregenz) und Rottweil benutzten. Nach der Landnahme durch die Alemannen im 4. und 5. Jahrhundert entstand hier mit Billafingen eine der ältesten Siedlungen dieses Stammes.
Seit der ersten urkundlichen Erwähnung im Jahr 970 lässt sich die Geschichte des vormals reichsritterschaftlichen Dorfes lückenlos nachvollziehen.
Die von dem Grundherren Reichlin von Meldegg im Jahr 1488 erbaute Kirche – der Turm ist einige Jahrhunderte älter – und das Schloss der Grundherren von Schreckenstein sind bildhafte Zeugen einer bewegten Zeitgeschichte. Die Flurbereinigung 1803 mit nachfolgender Vereinödung brachte eine gravierende Veränderung für das Dorfbild. Zu den bereits bestehenden zwei Ausmarkerhöfen wurden 8 Höfe und 7 Seldneranwesen aus dem Dorf hinaus in die Feldmark (Einöde) verlegt.
Die Inhaber der großen Lehenshöfe bildeten die oberste soziale Schicht des Dorfes. Die Seldner waren in der Hierarchie deutlich abgestuft. Auf der untersten Sprosse standen die Taglöhner, Häusler, Knechte und Mägde. Weil besitzlos, hatten sie bis 1803 keinerlei Rechte in der Gemeinde.

Durch den rasanten Rückgang der Landwirtschaft wurden die über Jahrhunderte fest gefügten Strukturen umgekrempelt. Aus dem zuvor fast rein landwirtschaftlich geprägten Dorf hat sich in den letzten Jahrzehnten eine aufstrebende Wohngemeinde mit 750 Einwohnern entwickelt.
Es ist dennoch gelungen, das Erscheinungsbild eines typischen Linzgaudorfes zu bewahren.
Bei den Wettbewerben „Unser Dorf soll schöner werden" wurden diese Bemühungen mit Gold-, Silber- und Bronzemedaillien belohnt.
Im Jahr 1975 wurde Billafingen mit Owingen zu einer Gesamtgemeinde vereint. Der Ortschaftsrat, die Kirchengemeinde, die Feuerwehr und 10 rührige Vereine sind die Stützen einer lebendig gebliebenen Dorfgemeinschaft. Das Rathaus mit der Neuen Gerbe als kulturellem Mittelpunkt, ein Landgasthof, der Kindergarten, der Spielplatz, Handwerksbetriebe, Kirche und Friedhof sowie die Landwirtschaft mit Höfen in der Feldmark bilden die Struktur des heutigen Dorfes. Die 917 ha große Gemarkung erstreckt sich von 550 Meter über Meereshöhe bis auf eine mittelsgebirgsähnliche Höhe von 700 Meter. Wanderwege, ein Naturlehrpfad, Grillhütte und die neu geschaffene Weiheranlage in der Talaue laden zum Wandern und Verweilen ein. Wer lieber den Drahtesel sattelt, findet auf dem durchgehenden Radweg durch das Tal, von Stockach nach Überlingen, ideale Voraussetzungen.

Zu den kulturhistorischen Sehenswürdigkeiten rund um den Bodensee, wie das Kloster Salem, das Schloss Heiligenberg, die Basilika Birnau , die Pfahlbauten sowie die geschichtsträchtigen Städte Überlingen, Meersburg und Konstanz ist es nur ein Katzensprung.

Billafinger Dorflehrpfad

Über die Geschichte des Linzgaudorfes Billafingen konnten Sie durch den Einführungstext dieser Broschüre einige wichtige Daten erfahren.
Nun sind Sie, liebe Gäste, Besucher, Bürgerinnen und Bürger ganz herzlich eingeladen, bei einem Spaziergang durch das Dorf Interessantes zu erfahren.
Die Häuser erzählen gerne von Ihrer langen, teils lebhaften Geschichte

1) Das Rathaus und die Neue Gerbe

(Kirchstraße 6)

In der Mitte des Dorfes steht das Rathaus und als Anbau die „Neue Gerbe" Trotz der sich anbahnenden Gemeindereform, die 1975 das Ende als selbstständige politische Gemeinde brachte, wurde 1970 das Rathaus erbaut. Der Bau des Rathauses war ein Zeichen des starken Selbsterhaltungswillens der Bürger von Billafingen, dem jedoch kein Erfolg beschieden war.

Im Untergeschoß befinden sich die Räume der Ortsverwaltung. Bis 2000 bot die Sparkasse hier ihre Dienste an. Im Obergeschoss befindet sich ein Saal, in dem sich über 30 Jahre hinweg das kulturelle Leben des Dorfes abgespielt hat. Der Anbau der „Neuen Gerbe" wurde im Jahr 2002 erstellt. Der in allen Belangen attraktive Bau ist heute Anziehungspunkt für viele kulturelle Veranstaltungen. In dem Namen „Neue Gerbe" soll die Erinnerung an die vormalige hier bestehende Gerberei, die 1968 dem Rathausneubau weichen musste, wachgehalten werden.

1) Die alte Gerbe

Mit seinem mächtigen Walmdach, den weiten Lauben im zweiten und dritten Stock und dem Sommergang an der Südseite, war die Gerbe ein Blickfang. Die Gerbe war von 1820 – 1900 das wirtschaftlich stärkste Unternehmen der Gemeinde. Wie gut das Gewerbe florierte wird dadurch dokumentiert, dass der letzte Gerber, Friedrich Sorg, am „Schmotzige Dunschdig" (Fasnachtsdonnerstag) jeweils einspannen ließ, um dem grobgünstigen Narrengericht in Stockach beizuwohnen. Erst am darauffolgenden Mittwoch kehrte der dann wieder nach Billafingen heim. Um 1900 stellte er die Gerberei ein. Durch einen gut florierenden Handel verdiente er sich ein beträchtliches Vermögen, das er durch eine Kriegsanleihe von 80.000 Goldmark (Krieg 1914 – 1918) verlor. Sein Sohn Paul betrieb mit Frau Melanie bis 1960 in dem Haus ein Lebensmittelgeschäft mit Poststelle. 1968 schlug für die alte Gerbe die letzte Stunde.

2) Der Schultheißenhof

(Kirchstraße Straße 14)

Das im Jahr 1822 erbaute Wohnhaus mit Stallung ist das Hauptgebäude des seit 1581 bestehenden Schultheißenhof. Dieses schöne, ortsbildprägende Haus hat vom Baustil her eine Besonderheit aufzuweisen. Im Gegensatz zu der damals gängigen Praxis, ist das Ausgedinghaus an das Wohnhaus angebaut. Original erhalten haben sich an der vorderen Traufseite die feinprofilierten Holzgewände der Fenster, Tore und der Haustüre. Das Haus ist ein schönes, erhaltenswertes Beispiel der Bauweise der Bauernhäuser dieser Zeit. Dieser Hof war ein Schupflehen und blieb bei der großen Vereinödung im Dorf. Wie hart das Schicksal die Familie eines Schupflehens treffen konnte, sei an diesem Beispiel erklärt.

Als der Bauer Ferdinand Waibel im Alter von nur 32 Jahren verstarb und nur eine Tochter (keinen Sohn) hinterließ, wurde der Hof als heimgefallen erklärt. Das heiß,t er fiel an den Besitzer – den Grundherren – zurück.

Im Verbund mit dem Dorfbrunnen ist hier ein schönes Ensemble erhalten geblieben. Der Brunnen mit dem feingegliederten Trog und dem schmucken Brunnenstock aus dem Jahr 1908 war immer ein beliebter Treffpunkt für die Anwohner, die Fuhrleute und vor allem die Kinder des Dorfes. Mit dem Brunnen wurde das Nützliche und das Schöne auf eindrucksvolle Weise verbunden.

3) Das vormalige Schul- und Rathaus

(Nesselwanger Straße 3)

Im Jahr 1845 wurde das Schul- und Rathaus als Ersatz für das im Störengärtlein gelegene Schulhaus gebaut. Das denkmalgeschützte Haus ist ein repräsentativer zweigeschossiger Massivbau mit relativ flach geneigtem Krüppelwalmdach. Das vormalige Schulhaus ist ein bezeichnendes Beispiel des ländlichen badischen Schulbaus, der im Großherzogtum im Zuge der liberalstaatlichen Bestrebungen- mit der Einführung der Schulpflicht – zur öffentlichen Bauaufgabe wurde.

In der Blütezeit dieser Schule wurden über 100 Kinder unterrichtet. Mit der Schulreform ab 1968 wurden die Oberklassen und 1973 die Unterklassen in die Grund- und Hauptschule nach Owingen eingegliedert. Als letzte öffentliche Aufgabe der selbstständigen Gemeinde Billafingen wurde 1975 in den nun leerstehenden Schulräumen der Kindergarten eingerichtet. In den traditionsreichen und mit vielen Erinnerungen belegten Räumen entstand ein Kindergarten mit „Herz".

4) Feuerwehrhaus

(Nesselwanger Straße 2)

Fest gefügt wie eine Trutzburg steht das 2002 erbaute Feuerwehrhaus wachend und schützend am Ortseingang in der Nesselwanger Straße. Der Bachlauf mit Eingrünung der Außenanlage verhelfen dem Zweckbau zu einem gefälligen Erscheinungsbild.
Die freiwillige Feuerwehr Billafingen wurde im Jahr 1932 gegründet. Das erste Domizil hatte die Feuerwehr in dem im Jahr 2000 abgebrochenen alten Gemeindehaus. 1963 wurde ein neues Feuerwehrgebäude mit Schlauchtrocknungsturm gebaut. Erhöhte technische Anforderungen an Fahrzeuge und Geräte sowie das gänzliche Fehlen von Sozialräumen gaben den Ausschlag, das 1963 erbaute Feuerwehrhaus abzureißen. Der Schlauchtrocknungsturm blieb stehen und wird nach erfolgter Sanierung von allen Feuerwehrabteilungen der Gesamtgemeinde genutzt.

5) Die Rothsche Scheune (heute nicht mehr vorhanden)

(Kirchstraße 11)

Diese stattliche Fachwerkscheune bildet mit der Kirche und den umgebenden Gebäuden ein beeindruckendes Ensemble. Die aus dem Jahr 1636 stammende Scheune ist eine der letzten bildhaften Zeugen der Zeit vor der Vereinödung, als die großen Häuser und die Scheunen der Höfe das Dorfbild prägten. Die Scheune gehörte zu dem seit 1345 urkundlich erwähnten Konstanzer Spitalhof. 1859 wurde der Hof im Zuge der Vereinödung in die Feldmark verlegt. Er besteht heute als Unterfrickhof weiter.

6) Der Mainauer Hof

(Kirchstraße 20)

Dieses vormalige Kirchengut, das seit 1394 urkundlich erwähnt ist, kam über die Pfarrei Pfaffenhofen (jetzt Pfarrei Owingen) in den Besitz des Deutsch-Ritterordens Mainau. Diese Zugehörigkeit wurde durch das Deutschordens-Kreuz (schwarzes Kreuz - weiß eingefasst) auf den Fensterläden bis etwa 1880 sichtbar gemacht. Der Mainauer Hof war ein Erblehen. Daraus ist zu erklären, dass z.B. die Familie Uhrenbacher von 1573-1840, also fast 270 Jahre lang auf diesem Lehen saß.

7) Das Bräuhaus von Billafingen

(Kirchstraße 24)

Am Ortseingang von Seelfingen kommend, zieht ein großes repräsentatives Gebäude mit wohlgeformten Proportionen die Blicke auf sich. Es ist das vormals renommierte, von Ferdinand Bursinger 1840 erbaute, Bräuhaus.

Das Billafinger Pils fand als süffiges Bier über die Gemeindegrenzen hinaus guten Absatz. Der Bau des großen Wohnhauses und die Lasten aus der Ablösung gingen über die finanzielle Kraft des Besitzers. Trotz Verkauf von umfangreichen Ländereien ging das Bräuhaus 1869 in den Konkurs. Über den Weinhändler Guhl kam das Bräuhaus 1874 in den Besitz der Familie Roth. 1899 wurde das letzte Billafinger Bier gebraut. Hermann Roth war von 1937-1945 und von 1951-1961 Bürgermeister von Billafingen. Seine Frau, die „Braumeisters Anna" ist bei den älteren Einwohnern noch in guter Erinnerung. 1989 schloss das besonders von den Vereinen sehr geschätzte „Bräuhaus" seine Pforten. Seit diesem Zeitpunkt hat die Fred-Kollorz Fähre e.V. als Sucht- und Lebenshilfe in dem ehemaligen Bräuhaus seine Heimstatt. Das „Bräuhaus" ist ein Kulturdenkmal.

8) Der Überlinger Spitalhof unter der Kirche - Lempenbachhof

(Kirchstraße 22)

An der Stelle des heutigen Wohnhauses stand der einstige Überlinger Spitalhof.

Dieses Schupflehen gehörte ursprünglich der Billafinger Ortsherrschaft. Im Jahr 1302 kam das Lehen durch Kauf in den Besitz des Spitals von Überlingen. 1840 wurde der Hof aufgeteilt.

Ferdinand Bursinger erbte die umfangreichen Ländereien (63 Juchert= 28 ha). Der Bruder Georg erhielt das Wohnhaus mit Wagnerei. 1840 baute Ferdinand Bursinger das Bräuhaus und verlegte die Hofgüter ebenfalls auf die neu erbaute Brauerei.

9) Die St. Mauritiuskirche

Die erste urkundliche Erwähnung der Dorfkirche, die dem heiligen St. Mauritius geweiht ist, geht auf das Jahr 1333 zurück. 1488 wurde das baufällig gewordene Kirchlein abgerissen. Den massigen Kirchturm, der möglicherweise als Wehrturm diente und sehr alt ist, ließ man stehen.
Der Deutschordenskomtur Wolfgang zu Klingenberg zu Mainau, Klemens Reichlin zu Meldegg und seine Frau Agnes Branderburger haben im Jahr 1488 als Zehntherren von Billafingen die heute noch bestehende Kirche erbauen lassen.

Der Wappenstein über dem Kirchportal:

Schwarzes Kreuz in weißem Grund = Kommende Mainau
Rotes Feld mit weißem Grund, drei Ringe im Querbalken = Reichlin Meldegg
Roter Stier mit Nasenring im blauen Feld = Brandenburger

Das Langschiff wurde im einfachen Zopfbaustil erbaut. Der Chor ist in feinem spätgotischen Stil errichtet. Das Chorgewölbe hat hohlprofilierte Rippen, die ohne Konsolen aus den Ecken aufsteigen. Der Aufbau des Hochaltares mit dem Hauptteil Maria Krönung durch die Heilige Dreifaltigkeit wird der Renaissance zugeordnet.
Um das Jahr 1700 wurde er barockisiert. Die beiden Seitenaltäre dürften von dem gleichen Meister geschaffen worden sein. Im 30jährigen Krieg wurde der Turm bis auf die Eckquader heruntergeschossen, das Kirchenschiff war ebenfalls schwer beschädigt.
Mit großer Opferbereitschaft haben die Gläubigen ihre Kirche über die Jahrhunderte hinweg erhalten. 1914 schien es, als habe die letzte Stunde der Mauritiuskirche geschlagen. Wegen chronischem Platzmangel sollte die Kirche abgebrochen und eine größere erbaut werden.

Der ausbrechende erste Weltkrieg und der Verlust der angesparten 80.000 Goldmark durch die Inflation ließ alle Pläne für eine neue, größere Kirche platzen. Über den verhinderten Neubau ist heute niemand mehr unglücklich. So hat die vertraute St. Mauritiuskirche als Mittelpunkt des Dorfes alle Stürme der Zeit überstanden.

10) Wohnhaus des vormaligen Simonshof

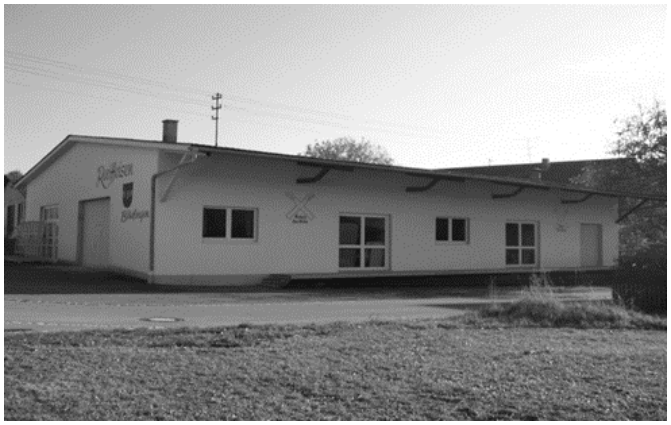
(Raiffeisenstraße 2)

Diese Hofstelle, die seit 1302 urkundlich erwähnt ist, war von 1302-1678 im Besitz des Überlinger Spitals. Es ist die Hofstelle des 1819 in die Feldmark verlegten Simonshofes. Mit dem Wohnhaus ist ein beträchtlicher Teil des Spital-Simonshof erhalten geblieben. Der wesentliche Teil des Hauses stammt aus dem 17. Jahrhundert und ist mit seinen 350 Jahren das wohl älteste Wohnhaus in Billafingen. Charakteristisch für jene Zeit ist die im Verhältnis zu seiner Breite geringe Längsstreckung und das auffällig steile Satteldach. Ebenso die an dem Nordwestflügel aus der Wandfläche hervortretenden Mittelpfetten. Aus der aufgegebenen Hofstelle entwickelte sich wieder, wie an anderen Stellen, ein landwirtschaftlicher Betrieb. Er wurde in die Kategorie der Klein- oder Mittelbauern eingestuft. Das Haus steht unter Denkmalschutz. Nach aufwändiger und in allen Belangen gelungener Renovierung ist das Haus eine enorme Bereicherung für das Ortsbild.

11) Raiffeisen-Lagerhalle

(Raiffeisenstraße 3)

Mit der Gründung der Milchgenossenschaft im Jahr 1904 wurden die genossenschaftlichen Ideen von Wilhelm Friedrich Raiffeisen in die Tat umgesetzt. Zur Molkereigenossenschaft kam eine Warengenossenschaft hinzu. Nach Lagerhaltungen in Scheunen wurde 1963 diese große Lagerhalle erbaut. In den folgenden Jahren einer aufstrebenden Landwirtschaft wurden über 1 Mil. DM Jahresumsatz getätigt. Die Warengenossenschaft war mit ihren 91 Mitgliedern der Mittelpunkt des wirtschaftlichen Lebens im Dorf. Mit dem Niedergang der Landwirtschaft war das Ende der Warengenossenschaft vorgezeichnet. 1980 erfolgte die Fusion mit der Genossenschaft in Owingen.



12) Seldnerhaus (heute Schreinerei)

(Raiffeisenstraße 5)

An diesem Haus ist der Strukturwandel deutlich nachzuvollziehen. Hier stand eines der im Jahr 1690 erwähnten Seldneranwesen. Um das Jahr 1823 wird hier ein Weber erwähnt. 1880 folgte ein Drechsler und seit 1912 eine Schreinerei. Die Landwirtschaft war immer ein unverzichtbarer Bestandteil dieses vormaligen Seldneranwesens. Während sich das Handwerk in Form einer modernen Schreinerei stetig vergrößerte, wurde die Landwirtschaft im Jahr 1980 gänzlich aufgegeben.

13) Der Friedhof

Der Friedhof lag bis zum Jahr 1816 um die Kirche herum und war mit einer festen Mauer umschlossen. Als diese Mauer am zusammenfallen war, wurde in einer weitsichtigen Entscheidung der Friedhof in das Gewann „Herrengarten" verlegt. Bereits 1857 musste der Friedhof erweitert werden. Bei der konstant bleibenden Einwohnerzahl reichte der Platz für über 100 Jahre aus. Der untere Teil des Friedhofes wurde 1997 eingeweiht. Die großzügige Treppe ist ein verbindendes Element zwischen den alten und neuen Gräberfeldern.

Die heutige Aussegnungsstätte

14) Anwesen am Georgsbühl

(Hasenbühlweg 3)

Eines der auffälligsten und schönsten Häuser von Billafingen ist das Fachwerkhaus am St. Georgsbühl. Weil das Geschlecht der Familie Baier lange auf diesem Anwesen saß, wurde der Billafinger Hausberg im Volksmund in Baierbühl umbenannt. Es ist ein vormaliges Seldnerhaus. Das Haus in der heutigen Gestalt wurde 1799 gebaut. Es ist ein quergeteiltes Linzgau-Einhaus. (Wohnteil, Stall, Scheune und Schopf unter einem Dach). Nach Aufgabe der Landwirtschaft und nachfolgender aufwändiger Renovierung dient das Haus heute als Wohnhaus mit Herz und Seele.

15) Die herrschaftliche Bannmühle

(Mühlenweg 4)

Die vormalige Mühle, die seit 1388 erwähnt wird, zählt zu den geschichtsträchtigsten und über Jahrhunderte hinweg zu den wirtschaftlich bedeutendsten Unternehmen des Dorfes. Als herrschaftliche Bannmühle durften die Bauern des Dorfes nur in dieser Mühle ihr Korn mahlen lassen. Ein Ausweichen auf andere Mühlen wurde von der Grundherrschaft mit drakonischen Strafen belegt. Diese Bevormundung, die die Müller zu ihrem Vorteil zu nutzen verstanden, führte zu vielen Streitigkeiten. In der Blütezeit der Mühle gehörte außer der Kornmühle eine Sägerei und eine Ölmühle mit Hanfreibe zu dem umfangreichen Betrieb. Die Gebäude reichten bis zur Waldsteiger Straße hinüber. Das heute noch bestehende stattliche Wohnhaus mit Mahlgang wurde 1839 erbaut. Mit der Auflösung der Feudalherrschaft erlosch auch das Recht der Bannmühle. Die nun entstandene Konkurrenz der Veitsmühle und die Belastung durch den Freikauf führten zum Niedergang der Billafinger Mühle. 1912 trieb das große Wasserrad das letzte Mal die Mühle an. Hofhändler verkauften danach die umfangreichen Ländereien der Mühle.In der Folgezeit wurde die Mühle als Küferei mit Schreinerei genutzt.
Auch heute zählt die Mühle zu den schönsten und repräsentativsten Anwesen in Billafingen.

16) Die alte Molke

(Mühlenweg 2)

1904 gründeten die Billafinger Landwirte eine Molkereigenossenschaft. Die Milch wurde hier gesammelt und die Produkte, vorwiegend Butter, zentral vermarktet. Die beste Absatzquelle war der Überlinger Wochenmarkt. Von den umliegenden Höfen brachten die Schulkinder vor Schulbeginn die Milch mit einem „Wägele" in die Molke. Als Zughilfe wurden gerne die stämmigen Bernhardiner benutzt. Als die großen Höfe eigene Zentrifugen anschafften und die Butter wieder selbst vermarkteten, kam die Molkereigenossenschaft in wirtschaftliche Schwierigkeiten. Schon neun Jahre nach der Gründung ging das hoffnungsvoll gestartete Unternehmen in den Konkurs.

17) Die neue (vormalige) Molke

(Waldsteiger Straße 8)

Nach dem Niedergang der ersten Molkereigenossenschaft 1913 wurde die Mich bis zum Jahr 1934 in Owingen erfasst. 1934 erfolgte die Neugründung und der Bau der neuen Molke. 1955 wurde die Molkerei durch eine Gemeinschaftsgefrieranlage und Kühlraum erweitert. Bei den 45 Milchlieferanten war die Molke gleichzeitig ein Kommunikationszentrum und zugleich Börse für die neuesten Geschehnisse aus dem Dorf. Bedingt durch den rasanten Strukturwandel kam 1973 nach nahezu 40jähriger reger Betriebsamkeit auch das Ende der neuen Molke.

Auf dem Platz des rückwärts gelegenen Hauses stand der vormalige herrschaftliche Kehlhof (heute Breite- und Reithaldenhof)

18) Seldnerhaus

(Waldsteiger Straße 3)

Aus dem Güterverzeichnis von 1690 ist zu entnehmen, dass es neben den großen Lehenhöfen 12 Seldneranwesen gab. Die nur mit wenig Land ausgestatteten Seldneranwesen waren in der Regel mit einem Handwerk verbunden (hier eine Wagnerei). Dieses Anwesen kann man als vormals typisches Seldnerhaus bezeichnen. Durch den lebhaften Handel mit Grund und Boden, ausgelöst durch den Gant (Konkurs) von großen Höfen, entwickelten sich aus den Seldneranwesen teilweise namhafte landwirtschaftliche Betriebe. In dem Anwesen hat sich das im Linzgau weit verbreitete quergeteilte Einhaus mit seiner Grundstruktur weitgehend erhalten. Wohnhaus, Stall, Tenne und Schopf waren dabei unter einem Dach untergebracht.

19) Seldnerhäuser

(Waldsteigerstraße Haus Nr. 2 und Haus Nr. 4)

Auf dem Bild die vormaligen, seit dem Jahr 1690 bestehenden Seldnerhäuser. Im Laufe der Zeit wurden diese mehrmals umgebaut und modern gestaltet. Das gleiche Haus vor ca. 30 Jahren. Wenn man sich rechts der Haustüre den Stall vorstellt, dann kommt man der Darstellung eines vormaligen Seldnerhauses sehr nahe. Auch hier bestand die bei den Seldnern verbreitete Kombination Landwirtschaft mit Handwerk, in diesem Fall eine Sattlerei.

Heute…

…und damals

20) Die Dorfschmiede

(Owinger Straße 2)

Die vormals herrschaftliche Schmiede mit dem rückwärts gelegenen Wohnhaus ist ein gern gewähltes Fotomotiv. Die Aufzeichnungen über diese Schmiede, die als Schupflehen zum herrschaftlichen Lehensverband gehörte, reichen bis zum Jahr 1375 zurück. Über Jahrhunderte hinweg waren die Mühle und die Schmiede die dominierenden Gewerbe im Dorf. In der Blütezeit der Landwirtschaft waren neben diversen Schmiedearbeiten bis zu 170 Pferde zu beschlagen. Eine erstaunliche Kontinuität gilt es festzuhalten: Von 1599 bis 1832 betrieb Familie Löhle die Schmiede und stellte gleichzeitig das Dorfoberhaupt – Stabhalter – Dorfvogt. 1852 heiratete der Schmid Martin Nipp aus Mühlingen die Tochter Franziska des Schmiedes Löhle. Martin Nipp wurde ebenfalls zum Dorfoberhaupt gewählt. Seit 300 Jahren und in neuen Generationen führt die Familie Nipp-Löhle das ehrbare Schmiedehandwerk aus.

21) Das Rittergut von Billafingen –das Billafinger Schloss

(Owinger Straße 4)

Das Schloss zu Billafingen ist ein Zeitzeuge des vormaligen Rittergutes von Billafingen. Im Jahr 1684 gab es einen Wechsel in der Grundherrschaft. Freiherr Roth von Schreckenstein erwarb das Rittergut von den bis zu diesem Zeitpunkt amtierenden Grundherren derer Reichlin-Meldegg für 22.000 Gulden. Zum Besitz der Herren von Schreckenstein gehörten damit die „Weintafern", die Mühle, die Schmiede, 7 Lehnshöfe sowie 7 Seldneranwesen. Dazu kam ein Weinberg in Überlingen. Außer dem Recht auf den Zehnten, Frondienste und andere Abgaben verfügten die Grundherren über die niedere Gerichtsbarkeit. Das Rittergut umfasste die Größe von 600 Juchert (270 ha). Des Weiteren hatten andere Grundherren wie z.B. das Spital von Überlingen in Billafingen Höfe im Besitz.

Die Freiherren von Schreckenstein waren zugleich die Grundherren von Immendingen. Zu ihrem Rittergut Billafingen und um Gericht zu halten kamen sie mit prächtigen Chaisen (Kutschen) und aufgeputzter Dienerschaft. Als Wohnstätte diente ihre Weintafern (Gasthaus Adler). Im Jahr 1795 erbauten sie auf dem Gelände des vormaligen Ziegelhofes ein Herrenhaus, das als Billafinger Schloss die Erinnerung an das einstige Rittergut wach hält.
Es ist ein klassizistischer Bau mit gut abgestimmten Proportionen, einem schönen Treppenaufgang, Kabinett, Bibliotheksraum und umgebendem Park. Das Schloss ist als Kulturdenkmal im Denkmalsbuch eingetragen. 1803 wurde die feudale Gesellschaftsverfassung durch den Reichsdeputationshauptschluss aufgelöst. Die Schreckensteiner mussten ihre Herrschaftsrechte und die Gerichtsbarkeit an das neu geschaffene Land Baden abgeben. Des Weiteren konnten die Lehnbauern und Seldner ihre Güter von der Herrschaft ablösen. Das Schloss, das neben der Kirche zu den eindrucksvollsten Bauten in Billafingen zählt, wurde in jüngster Zeit aufwändig restauriert und wird von Dr. med. Peter von Schreckenstein und seiner Familie bewohnt.

Das Wappen der Herren von Schreckenstein und das 1903 verliehene Gemeindewappen.

Das Wappen der Gemeinde Billafingen wurde aus Emblemen der beiden bedeutensten Grundherren von Billafingen geschaffen.

Weiße Ringe im Querbalken ist ein Wappenteil der Herren von Reichlin-Meldegg,
das Einhorn ist das herausragende Merkmal des Wappens der Herren von Schreckenstein.

22) Der Freiheitshof – auch Hippshof genannt

(Owinger Straße 10)

Der Freiheitshof, der mit seiner urkundlichen Erwähnung auf das Jahr 1388 zurückgeht, zählt zu den historischen Höfen von Billafingen. Sein Standort war ursprünglich im Dorf im Schloßgartenweg. Das damals als Oberhof benannte Anwesen erfuhr durch die Einverleibung des Störenhofes eine beachtliche Vergrößerung. Im Jahr 1837 wurde durch Franz Freiheit dieser Hof inmitten der durch die Flurbereinigung zugeteilten Felder erbaut. So entstand ein Einödhof (siehe Anhang). Das große Wohnhaus und die große Fachwerkscheune sind Zeugen der damals aufstrebenden Landwirtschaft. Das stetig wachsende Dorf hat den vormaligen Einödhof inzwischen eingeholt. Der Hof ist, wie es früher Tradition war, in einem Hochstamm-Obstgarten eingebunden. Es ist zugleich der einzige landwirtschaftliche Betrieb, der im Dorfbereich noch Milchkühe hält.

23) Das Wagnerhaus

(Simonshofweg 1)

Bei der Flurbereinigung und anschließender Vereinödung wurden ab dem Jahr 1818 auch Handwerker mit kleiner Landwirtschaft ausgesiedelt. Als Anreiz und Zugabe wurden sie mit zusätzlich 2,5 Morgen Almend-Land ausgestattet. Eines dieser Häuser ist das Wagnerhaus im Simonshofweg. Die etwa Mitte des 19. Jahrhundert in die Feldmark gebaute Wagnerei mit kleiner Landwirtschaft wurde vom nachwachsenden Dorf eingeholt. Wagnerei und Landwirtschaft sind heute Vergangenheit.

Das vormalige Seldnerhaus nach erfolgtem Umbau und Modernisierung. Der Wechsel von dem vormals landwirtschaftlich geprägten Dorf zur Wohngemeinde wird an diesem Beispiel nachhaltig dokumentiert.

24) Das Gasthaus Adler

(Kirchstraße 1)

Der weithin bekannte „Adler" in Billafingen zählt zu den ältesten Wirtshäusern im Land. Bereits 1448 wird er als Tafernhof in einem Lehnsbrief der Herren von Junginger urkundlich erwähnt. Der Junker von Jungingen schrieb dem Wirt zugleich eine stramme Lektion ins Stammbuch die lautete:

„Du sollt geben jedem der bei dir klopfet an, sei es Tag oder in der Nacht, Tränkung, Speisung und Gastung so wie es deutsche Art und Sitte ist und es Christenmenschen geziemet".

Es war ein Lehen der Grundherrschaft und diente bei ihren Aufenthalten als Wohnsitz. Im Gegensatz zu den anderen Lehnshöfen gab es auf dem Tafernhof einen regen Geschlechterwechsel. Der „Adler"- diese Bezeichnung existiert erst seit rund 100 Jahren – war immer Mittelpunkt des gesellschaftlichen Lebens im Dorfe. Hier wurde nicht nur fröhlich eingekehrt, Feste gefeiert, handfest diskutiert. Hier tagte auch das Ortsgericht und diente im Bedarfsfall als Gefängnis.
Im 19. Jahrhundert waren es drei Wirtshäuser – der Adler, das Bräuhaus und der Sternen– und dies bei 350 Einwohnern, die um die Gunst der Gäste warben. Mit dem Kauf und Aufzug der Familie Mülherr im Jahr 1914 kam Kontinuität in das zuvor bewegte Gefüge des Gasthaus „Adler".
Bis zum zweiten Weltkrieg war der „Adler" zugleich Mittelpunkt des Pferdehandels im Linzgau.

Ehemalige Adlerscheune

25) Ausgedinghaus des Neubauernhofes

(Kirchstraße 4)

Alle Generationen unter einem Dach hat Sonnen- und Schattenseiten. Die Landwirte, die es sich leisten konnten - dies waren in der Regel die größeren Höfe – zogen es vor, im Alter eine eigene Haustüre zu haben. Der Mang-Biller, heute Neubauernhof, stand bis zur Vereinödung im Jahr 1819 gegenüber des Gasthauses„Adler". Die landwirtschaftlichen Gebäude dieses vormaligen Hofes sind längst abgerissen. Nur das Ausgedinghaus, heute im gefälligen modernen Stil, hat die Zeitenläufe überstanden.

26) Das neue Pfarrhaus

(Kirchstraße 3)

Mit seinen 100 Jahren ist das Pfarrhaus nicht mehr ganz taufrisch. Dennoch zieht dieses schmucke, etwas eigenwillig gebaute Haus die Blicke auf sich. Den Bürgern, den Kirchen und dem politischen Gemeinderat war kein Opfer zu groß, um den geistlichen Herren eine gebührende Wohnstätte zu bieten. Es war zugleich einer der vielen vergeblichen Versuche, sich von der Zugehörigkeit der Pfarrei Owingen loszusagen, um hier im Kirchspiel Billafingen eine eigene Pfarrei zu haben.
Ganz ohne Disput ging der Bau des Pfarrhauses nicht vonstatten.
Der damalige Bürgermeister Sebastian Frick hätte das Geld lieber in eine Eisenbahnstrecke durch das Tal investiert.
Die Pfarrhausfraktion obsiegte und baute das Pfarrhaus auf den Platz des in die Feldmark verlegten Benklerhofes. Der aufmerksame Beobachter wird in diesem Haus die barocke Tradition der Pfarrhäuser erkennen. Das Pfarrhaus, auch Kaplaneihaus genannt, ist in seinem repräsentativen Erscheinungsbild ein Bautyp, wie er im 19. Jahrhundert bei Pfarr- und Amtshäusern üblich war. Das Pfarrhaus ist ein Kulturdenkmal.

Das Kirchspiel Billafingen

Bis zum Ende 18./Anfang 19. Jahrhundert gehörten außer Billafingen die Dörfer und Weiler Seelfingen, Neumühle, Hohenfels, Breitenerlen, Heggelbach-Oberndorf, Waldsteig und Höllsteig zum Kirchspiel Billafingen. Im Jahr 1803 zählte das Kirchspiel die beachtliche Zahl von 603 Seelen. Trotz dieser respektablen Ausdehnung wurde dem Kirchspiel lediglich der Status einer Kaplanei zugestanden (1835).

27) Das alte Schul- und Pfarrhaus im Störengarten

(Störengartenweg 2)

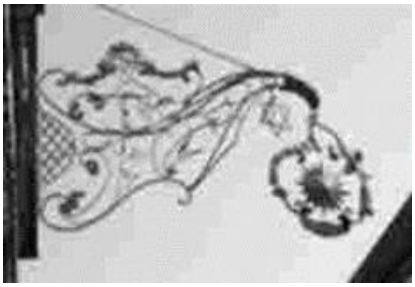
1825 baute die Gemeinde im Störengarten ein Schulhaus. Weil der Schuldienst den damaligen Schullehrer und Mesner, Fidel Rettich, allein nicht ernähren konnte, wurde zusätzlich ein Viehstall mit Tenne und Scheunenteil angebaut.
Nach nur 20 Jahren waren die Baumängel so erheblich, dass ich die Gemeinde entschloss, das neue Schulhaus in der Nesselwanger Straße zu bauen. Nach aufwändiger Renovierung diente dieses Haus von 1846 bis 1904 dem Kaplaneiverweser als Pfarrhaus. Der Zahn der Zeit nagte danach wieder heftig an dem Haus. Ein Abriss drohte. Das Haus hatte jedoch Glück. Mit viel Aufwand wurde es detailgetreu renoviert. Das prägnante Kuppelwalmdach mit dem sehenswerten Kaminaufsatz, die schönen Sprossenfenster, das barocke Gesims und die Haustüre mit den geschnitzten Füllungen geben dem denkmalgeschützten Haus eine unverwechselbare Note.

28) Die vormalige Wirtschaft zum Sternen

(Kirchstraße 9)

Bei der Teilung des Spendhofes im Jahr 1811 erhielt der jüngere Bruder Nikolaus Roth das im Jahr 1798 erbaute stattliche Wohnhaus des Spendhofes, dazu Felder im Gewann Lehr und Hundsrück. Von den Wanderjahren mit Ideen und Unternehmungsfreude zurückgekehrt, richtete der gelernte Metzger Nikolaus Roth alsbald eine Besenwirtschaft ein. Nach langem Warten und vielen Eingaben erhielt er 1835 die Konzession für seinen „Sternen". Die Blütezeit erlebte der „Sternen" in den Jahren vor und während der Badischen Revolution (1848). Hier im Gasthaus Sternen war der Treffpunkt der Freisinnigen, die sich für die Idee begeisterten, dass die Macht vom Volk ausgehen sollte. 1893 brannte der „Sternen" ab. Auf dem unbeschädigt gebliebenen Gewölbekeller wurde ein neues Wohnhaus mit Stallung und Scheune gebaut. Eine Gastwirtschaft wurde nicht mehr eingerichtet. 1968 wurde der landwirtschaftliche Betrieb als moderne Aussiedlung in das Gewann Hinterhard verlegt.

Der nach der Aussiedlung leerstehende Scheunenteil erfuhr nach gelungenem Ausbau zu Wohnzwecken eine ansprechende Nutzung.



Wie kamen die Wirtshäuser zu ihrem Namen?

Die am meisten verwendeten Wirtshausnamen haben einen christlichen Ursprung. So standen die Evangelisten Markus, Johannes und Lukas mit ihren Tiersymbolen Löwe, Adler und Stier (Ochse) bei vielen Wirtshausnamen Pate. Der Name „Sternen" wird von dem Stern von Bethlehem abgeleitet.

29) Der Überlinger Spendhof – Schooß-Neuhof

(Kirchstraße 7)

In dem Haus und Scheunenteil ist noch ein Teil des 1497 bestehenden Spendhofes enthalten. Mit seinen über 50ha (115 Juchert) Ackerland war er das größte herrschaftliche Lehen von Billafingen. Nach der Flurbereinigung und nachfolgender Vereinödung wurde das große Anwesen in drei Teile aufgeteilt. 1815 verlegte Sohn Josef Roth den Hof in die ihm zugeteilten Felder im Gewann Schooß. Nach dem Brand 1862 und erfolgtem Wiederaufbau wird dieser Hof als Neuhof bezeichnet.
Der Negelseehof entstand ebenfalls aus den Ländereien des Spendhofes. Der Sohn Nikolaus erhielt das 1792 erbaute, etwas zurückversetzte Wohnhaus. Es wurde daraus die Wirtschaft „zum Sternen".

Die Ablösung (Bauernbefreiung) hatte als negative Begleiterscheinung zur Folge, dass die zuvor geschlossenen Höfe nun aufgeteilt werden konnten.

Die Lehenhöfe im Verbund mit den Seldnern bildeten über Jahrhunderte hinweg das Fundament des Dorfes. Die Existenzgrundlage waren gute Brotfruchternten, vornehmlich Dinkel, Weizen und Roggen. Missernten hatten Teuerung und Not für die ganze Bevölkerung zur Folge.

30) Das ehemalige Siechengütlein

(Pfarrhofweg 1)

Die Kranken- und Armenfürsorge haben bis zum 19. Jahrhundert überwiegend die Klöster und Spitäler getragen. Das Heilig-Geist Spital in Überlingen, das sich ursprünglich als Armenspital verstand, hatte in den umliegenden Dörfern, so auch in Billafingen, Besitz und Pfründe.
Zu dem Spitalhof unter der Kirche (Lempenbachhof) gehörte ein spitalisches Siechengütlein auf dem jetzigen Anwesen Pfarrhofweg 1. 1932 wurde das Siechengütlein abgebrochen.

31) Das Billafinger Unterdorf vor etwa 40 Jahren

(Kirchstraße 16)

Rechts im Bild ist das Anwesen wie es vor ca. 40 Jahren ausgesehen hat. Als Seldnerhaus bereits 1683 erwähnt, dürfte es sich nahezu 300 Jahre lang wie auf dem Bild dargestellt haben.
In dem Haus in der Bildmitte bot bis zum Jahr 1995 die Billafinger Poststelle ihre Dienste an.
An diesem Platz stand der im Jahr 1859 in die Feldmark verlegte Konstanzer Spitalhof (heute Unterfrickhof). Das dritte Haus ist die vormalige Gerbe.

32) Akziserhaus

(Hasenbühlweg 27)

Bei der Vereinödung wurde dieses Anwesen 1829 vom Dorf an den sonnigen Hasenbühl verlegt. Bis um das Jahr 1900 wohnte hier der letzte Billafinger Akziser (Steuereintreiber). Als Nebenerwerb diente die Landwirtschaft mit Gärtnerei und Viehhandel. Das nachfolgende weithin bekannte Unternehmen für Viehtransporte stellte 1995 den Betrieb ein.

32) Obere Schmiede

(Waldsteiger Straße 18)

Dieses eigenwillig gebaute, vom üblichen Baustil abweichende Anwesen, wurde 1879 von dem bewohnenden Glaser an einen Schmied verkauft. Wann das Haus erbaut wurde ist nicht bekannt. Die Bedeutung des Handwerks kommt dadurch zum Ausdruck, dass neben der Schmiede im Dorf hier die „Obere Schmiede" ihr Auskommen hatte. Der nachfolgende Gabelmacher führte sein Handwerk mit Landwirtschaft bis 1965 aus.

34) Markstein (Grenzstein)

Am westlichen Dorfeingang steht ein großer Markstein der die Grenze zwischen dem Hegau und dem Linzgau markierte. In diesem Grafschaftsgrenzstein ist auf der westlichen Seite das Nellenburger, auf der östlichen Seite das Heiligenberger Wappen eingemeißelt.

Nellenburger Wappen

Heiligenberger Wappen

Begriffe:

Linzgau: Abgeleitet von einem alemannischen Teilstamm der „Lentieneser".

Billafingen: Dörfer mit der Endung „-ingen" zählen zu den ältesten alemannischen Siedlungen

Grundherren: Feudalherrschaft. Bis 1803 waren alle Güter und Ländereien im Besitz der jeweiligen Grundherren. Die Einwohner waren zugleich vom Grundherren persönlich abhängig. (Leibherrschaft).

Lehen: Von den Grundherren an die Bauern entlehnte (verpachtete) Höfe und Seldneranwesen.

Erblehen: Das Erblehen konnte an Sohn oder Tochter vererbt werden.

Schupflehen: Das Schupflehen wurde nur auf den Leib, d.h. an eine Person für eine Generation vergeben. Bei frühem Tod des Lehensnehmers konnte der Grundherr uneingeschränkt über das Lehen verfügen.

Seldner: Selde = eine Maßeinheit für ein Stück Land. Die Seldner waren nur mit wenig Ländereien ausgestattet, meist war ihr Anwesen mit einem Handwerk verbunden.

Juchert: Maßeinheit, ein Juchert = 0,45 Hektar

Ausmärker: Höfe, die seit dem frühen Mittelalter in der Feldmark standen.

Aussiedlung: In der Neuzeit in die Feldmark ausgesiedelte Höfe.

Ablösung: Ab 1803 konnten die Bauern ihre Lehenhöfe von der Grundherrschaft freikaufen.

Urstromtal: Täler, in denen die Hauptmasse des Gletscherwassers abgeflossen ist.

Drumlin: Kegelförmige Erhebungen (Endmoräne), die durch Geschiebe und Ablagerungen der Gletscher aus der Würmeiszeit entstanden.

Häuserverzeichnis

1) **Rathaus /Neue Gerbe,** Kirchstraße 6

1) **Alte Gerbe,** Kirchstraße 6

2) **Schultheißenhof,** Kirchstraße 14

3) **Vormaliges Schul/Rathaus,** Nesselwanger Straße 3

4) **Feuerwehrhaus,** Nesselwanger Straße 2

5) **Rothsche Scheune,** Kirchstraße 11

6) **Mainauer Hof,** Kirchstraße 20

7) **Vormaliges Bräuhaus,** Kirchstraße 24

8) **Überlinger Spitalhof (Lempenbachhof),** Kirchstraße 22

9) **St. Mauritiuskirche,** Kirchstraße

10) **Wohnhaus ehemaliger Simonshof,** Raiffeisenstraße 2
2

11) **Raiffeisen-Lagerhalle**, Raiffeisenstraße 3

12) **Seldnerhaus,** Raiffeisenstraße 5

13) **Friedhof**

14) **Anwesen am Georgsbühl,** Hasenbühlweg 3

15) **Herrschaftliche Bannmühle,** Mühlenweg 4

16) **Alte Molke,** Mühlenweg 22

17) **Neue Molke,** Waldsteiger Straße 8

18) **Seldnerhaus,** Waldsteiger Straße 3

19) **Seldnerhäuser,** Waldsteiger Straße Nr.2 und Nr.4

20) **Dorfschmiede,** Owinger Straße 2

21) **Billafinger Schloss,** Owinger Straße 4

22) **Freiheitshof,** Owinger Straße 10

23) **Wagnerhaus,** Simonshofweg 1

24) **Gasthaus Adler,** Kirchstraße 1

25) **Ausgedinghaus des Neubauernhofes,** Kirchstraße 4

26) **Neues Pfarrhaus,** Kirchstraße 3

27) **Altes Schul/Pfarrhaus,** Störengartenweg 2

28) **Vormalige Wirtschaft „Sternen",** Kirchstraße 9

29) **Überlinger Spendhof, Schooß-Neuhof,** Kirchstraße 7

30) **Ehemaliges Siechengütlein,** Pfarrhofweg 1

31) **Billafinger Unterdorf,** Kirchstraße 16

32) **Akziserhaus,** Hasenbühlweg 18

33) **Obere Schmiede,** Waldsteiger Straße 18

34) **Markstein** (Grenzstein) zwischen Hegau und Linzgau

Wir danken folgenden Personen und Firmen der Gesamtgemeinde, die durch ihre Spende die Herstellung dieser Broschüre mit ermöglicht haben:

Herr Rainer Hermann, Metzgerei
Hauptstraße 19
88696 Owingen

Herr Martin Keller GmbH, Malerbetrieb
Unterer Haldenweg 1
88696 Billafingen

Herr Axel Kränkel, Zimmerei
Kreuzstraße 1
88696 Owingen

Firma Friedrich Lehn GmbH
Molkereiprodukte
Henkerberg 8
88696 Owingen

Herr Gerhard Mülherr, Elektronik
Carl-Benz-Straße 6
88696 Owingen

Herr Klaus Nipp, Schmiede und
Schlosserarbeiten
Owinger Straße 1
88696 Billafingen

Herr Markus Veit, Zimmerei Veit GmbH
Raiffeisenstraße 1
88696 Billafingen

Dienstleistungen:

Frau Maria Rims, Frisörsalon
Hasenbühlweg 18
88696 Billafingen

Herr Arno Schindler, Konfiserie
Hauptstraße 25
88696 Owingen

Herr Dr. Peter von Schreckenstein
Arzt f. Allgemeinmedizin, Praxis Überlingen
Franziskanerstraße 15
88696 Billafingen

Sparkasse Bodensee
Hauptstraße 33
88696 Owingen

Wir danken folgenden Personen und Firmen der Gesamtgemeinde, die durch ihre Spende die Herstellung dieser Broschüre mit ermöglicht haben:

Gasthäuser/Ferienwohnungen:

Familie Raimund Hriny
Gasthaus Adler
Kirchstraße 1
88696 Billafingen

Familie Heike und Michael Steurer
Gasthaus Schwanen
Dorfstraße 32
88696 Taisersdorf

Familie Karl und Dagmar Bauerbach
Ferienwohnung
Raiffeisenstraße 18
88696 Billafingen

Familie Siegfried Gnädinger, Ferienwohnungen
Unterfrickhof
88696 Billafingen

Familie Elisabeth und Gebhard Lauer
Ferienwohnung barrierefrei
Kirchstraße 17
88696 Billafingen

Familie Wolfgang Mayer, Ferienwohnungen
Risthof
88696 Owingen

Familie Didier Ruetsch, Ferienwohnungen
Hasenbühlweg 13
88696 Billafingen

Betriebe:

Herr Klaus Allweyer, Getränkehandel
Schmidtengässle 5
88696 Owingen

Herr Paul Barth, Elektrofachgeschäft
Unterer Haldenweg 2
88696 Billafingen

Herr Eduard Barth, Schreinerei
Raiffeisenstraße 5
88696 Billafingen

Herr Martin Fischer, Holzbau
Carl-Benz-Straße 1
88696 Owingen

Herr Jakob Fischer, Bauunternehmung
Nikolausstraße 6
88696 Owingen

Herr Axel Kränkel, Zimmerei
Kreuzstraße 1
88696 Owingen

Firma Friedrich Lehn GmbH, Molkereiprodukte
Henkerberg 8
88696 Owingen

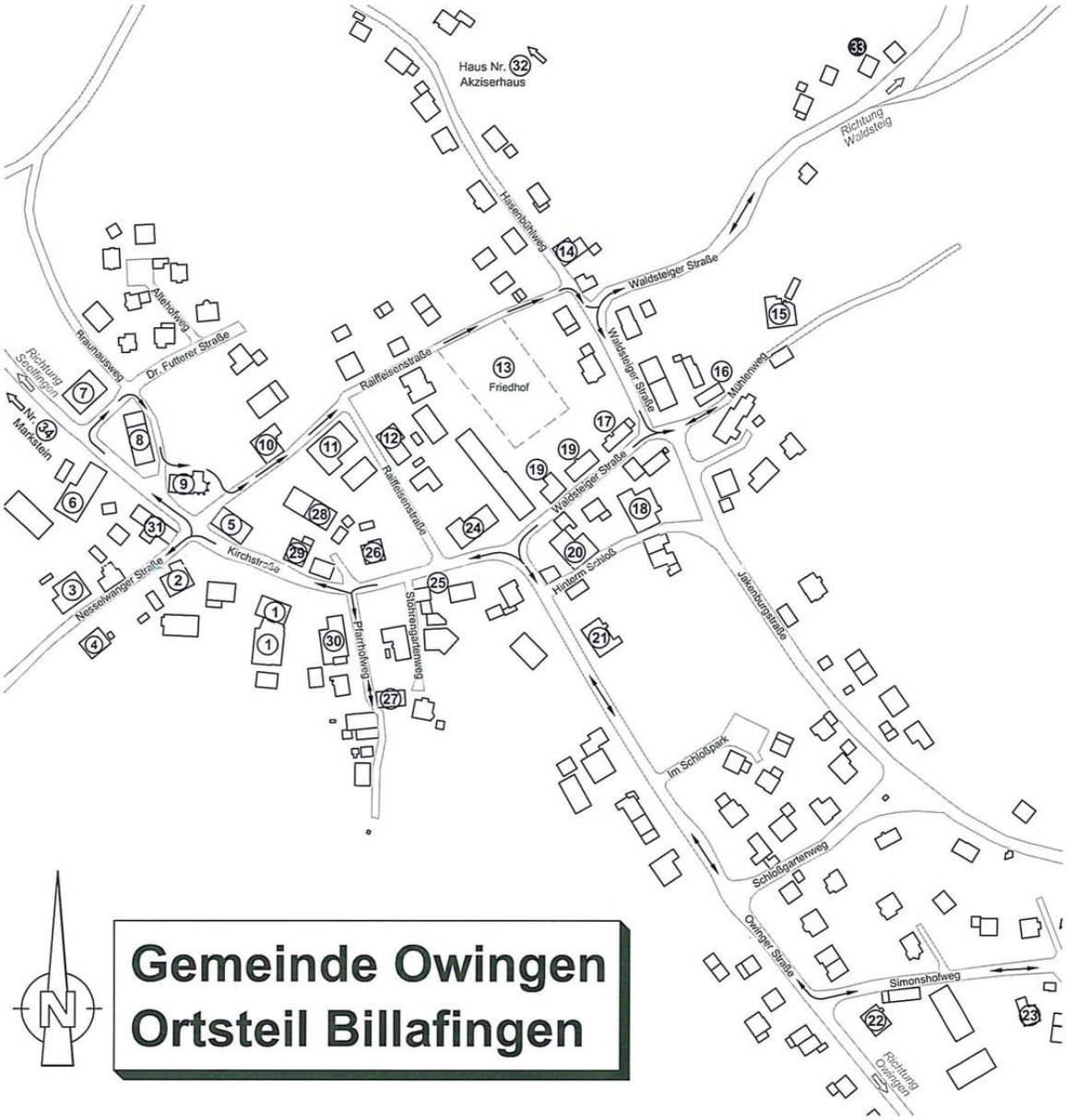
Herr Gerhard Mülherr, Elektronik
Carl-Benz-Straße 6
88696 Owingen

Herr Klaus Nipp, Schmiede und Schlosserarbeiten
Owinger Straße 1
88696 Billafingen

Federzeichnung „Adlerscheune"
von Herbert Höhner

Quellenangaben:
Geistlicher Rat Dr. Adolf Futterer
"Geschichte von Billafingen"
Petra Sachs-Gleich
„Bauernhäuser im Bodenseekreis"
Josef Gnädinger
„Billafingen - Land und Leute"
Landesdenkmalamt Baden-Württemberg
Wappen Wikipedia
Texte:
Ernst Beck
Bilder:
Agnes Barth
Karl Barth
Ernst Beck

Herausgegeben von der Gemeinde Owingen
und der Ortsverwaltung Billafingen


Haus Nr. 32
Akziserhaus
Richtung Waldsteig
Hasenbühlweg
Waldsteiger Straße
Alteiholzweg
Dr. Futterer Straße
Raunauswegl
Richtung Scelfingen
Nr. 34
Marksteln
Raiffeisenstraße
Friedhof
Mühlenweg
Kirchstraße
Nesselwanger Straße
Pfarrhofweg
Stohrengartenweg
Hinterm Schloß
Jakenburgstraße
Im Schloßpark
Schloßgartenweg
Owinger Straße
Simonshofweg
Richtung Owingen
N
Gemeinde Owingen
Ortsteil Billafingen